

## Die Stierjagd.

In unsern Ländern, die darauf angewiesen sind, durch sorgfältige Benützung und Bebauung des Bodens die Nahrung zu gewinnen, die für den Unterhalt der Bewohner hinreichend und ihrem Wohlstand förderlich ist, lauft das Hornvieh längst nicht mehr wild herum. Die Menschen haben es seit langer Zeit gezähmt und an das Haus gewöhnt; hier erfüllt es seine doppelte Bestimmung, theils durch sein Fleisch und seine Milch, theils durch seine Dienste beim Ackerbau den Menschen nützlich zu werden. Aber in den südlichen Gegenden, in Spanien und Italien zum Beispiel, treiben sich noch ganze Heerden von Rindvieh wild auf den Feldern und in den Wäldern umher, und dort gibt es daher auch in jetzigen Zeiten noch einen Zweig der Jagd, von der wir in unsern Gegenden nichts wissen, die Stierjagd. In den zerrissenen, romantischen Waldthälern von Andalusien kann man häufig Zeuge solcher Jagden seyn, die bei dem Jäger einen nicht unbedeutenden Grad von Keckheit, Entschlossenheit und Geistesgegenwart erfordern. Auf einem muthigen, geschwinden Rosse, nur mit scharfem Speere bewaffnet, stürzt er sich auf eine Heerde wilder Stiere, wählt sich einen aus, den er vor sich hertreibt und verfolgt, und wenn er ihn erreicht hat, ihm den Speer tief in den Nacken sticht. Ein schlecht geführter Stich kann Rosß und Reiter dem Verderben weihen, denn der wüthende Stier kehrt sich um, wirft das Pferd sammt dem Jäger zu Boden, schlägt mit seinen Hörnern diesem den Leib auf und wirft jenen entweder hoch in die Luft empor, oder zertritt ihn mit furchtbarer Gewalt. Viele Stiere werden auch, zumal in Spanien und in einem Theil von Südamerika, wo Stiergefechte vorkommen, lebendig eingefangen. Alsdann ist der Jäger